

Das "Taubenbuch" des Barhebraeus

Barhebraeus (1225/6-1286) gilt als der bedeutendste und vielseitigste Schriftsteller der syrisch-orthodoxen Kirche, der den Höhepunkt der syrischen Literatur und zugleich deren Abschluß markiert. Mit Ausnahme einer Profangeschichte und eines psychologischen Traktats hat er sein umfangreiches, alle profanen und theologischen Sparten umfassendes Oeuvre auf Syrisch geschrieben, wobei viele seiner Werke ins Arabische übersetzt und damit der oft nur Arabisch verstehenden Gelehrtenwelt zugänglich gemacht worden sind.

Inhalt des "Buch(es) der Taube" (die "Taube" steht als Symbol des Heiligen Geistes) ist eine in vier Kapiteln angelegte Morallehre, in der in engem Anschluß an den islamischen Mystiker al-Gazzālī asketische Anweisungen für Mönche formuliert werden und die wertvolle Einblicke in das damalige Klosterleben gewährt. Von dieser Abhandlung, die ursprünglich auf Syrisch abgefaßt ist, existiert eine ganze Reihe von Karšūnī-Versionen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Um eine solche Karšūnī-Version, in der das Arabische in - nicht besonders sorgfältigem - jakobitischem Sertā wiedergegeben ist, handelt es sich auch bei der vorliegenden, vollständig erhaltenen Handschrift, deren Blätter zu 15 Zeilen beschrieben sind.

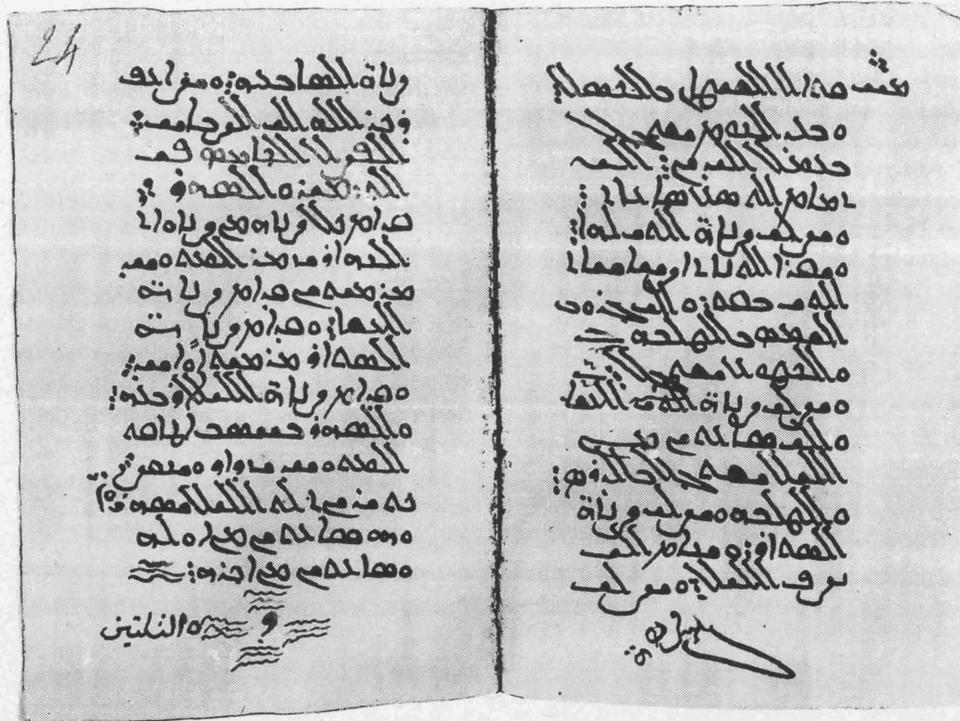


Abb. 109 Das "Taubenbuch" des Barhebraeus

Ms. orient. A 2876, Bl. 23b/24a. 15,5x10,5 cm (12x7 cm).

Arabisch (Karšūnī), Abschrift 1746

Literatur: Abfalg/Krüger, Wörterbuch, S. 74; GCAL Bd. 2, S. 279; GSL, S. 315;

Bl. 23b/24a enthält alle Formelemente der Handschrift. Am rechten Rand von Bl. 23b unterhalb des Punktornaments, mit dem jede Verso-Seite versehen ist, ist die mit syrischen Buchstaben erfolgende Paginierung angebracht, die allerdings über diese Seite hinaus nicht weitergeführt ist. Mit den syrischen Buchstaben am Fuß der Seiten, wobei jener auf der Recto-Seite in Wellenlinien eingefast ist, wird die Lagenzählung gekennzeichnet. Links von diesen Buchstaben ist jeweils der Reklamant notiert, womit auf das erste Wort der folgenden Seite verwie-

sen wird. Der Reklamant von Bl. 24a ist dabei nicht in Serṭā, sondern in arabischem Nashī ausgeführt.

Die Öffnung zeigt auf Bl. 23b und den ersten beiden Zeilen von Bl. 24a das Ende des 4. Abschnitts des 2. Kapitels, in dem es um die Gebete der Mönche zu den festgesetzten Tag- und Nachtzeiten geht. In Z. 3f. folgt die Überschrift zum 5. Abschnitt, der die Psalmrezitation und die Nachtwachen zum Inhalt hat. Der hier abgebildete Text entspricht den Ausgaben von Bedjan, *Ethicon*, S. 542, Z. 1 v.u. bis S. 543, Z. 4 v.u. (Syrisch), Ḥubayqa, *Ḥamāma*, S. 32, Z. 8 bis Z. 5 v.u. (Arabisch) und der englischen Übersetzung von Wensinck, *Dove*, S. 25.

N.N.

Kommentar zum Matthäus-Evangelium von Britius von Rennes

Schon im Hochmittelalter hatten sich die Franziskaner als erster katholischer Orden im islamischen Orient niedergelassen, zunächst in den Kreuzfahrerstaaten, dann nach deren Ende in den Handelszentren des Vorderen Orients, wo sich ihre Tätigkeit zunächst auf die Seel-

sorge der europäischen Kaufleute beschränkte. Im 15. Jahrhundert entfalteten sie ihre Missionstätigkeit unter der einheimischen christlichen Bevölkerung und verzeichneten insbesondere unter den Maroniten im Libanon und Syrien bedeutende Erfolge für deren dauerhafte Bindung an die katholische Kirche. Anfang des 17. Jahrhunderts nahmen die Jesuiten und Kapuziner im Orient ihre Missionsarbeit auf. Vor allem letztere entwickelten bis hinein ins 18. Jahrhundert rege Aktivitäten auf apostolischem und literarischem Gebiet.

Besondere Verdienste um die Bildung des orientalischen Klerus erwarb sich dabei der Kapuziner Britius von Rennes, der aus der französischen Ordensprovinz Bretagne stammte, seit 1637 auf den Stationen in Sidon und Damaskus wirkte und 1671 in Sidon verstarb. Sein auf Arabisch und Lateinisch abgefaßter Kommentar zum Matthäus-Evangelium, den er in den Jahren 1647/8 in Damaskus schrieb, ist in zwei Handschriften erhalten, deren eine Ulrich Jasper Seetzen ebendort erworben hat. Der in gutem Nashī geschriebene arabische Text mit jeweils 19 Zeilen auf einer Seite ist rot eingefaßt, links davon steht die lateinische Übersetzung. Die Verso-Seiten sind am Fuß mit einem Reklamanten versehen. Am Schluß des zweiten Bandes ist die Approbation des maronitischen Erzbischofs von Tripolis, Ishāq aš-Šidrāwī, vom 17. Juli 1660 eingetragen.

Literatur: Albert, *Christianismus*, S. 101f.; *GCAL* Bd. 4, S. 197, Bd. 3, S. 347ff. (zu Ishāq aš-Šidrāwī).